

**Oberbürgermeister Dr. Dieter Salomon**

## **Neujahrsempfang 2012**

**Mittwoch, 11. Januar 2012  
Konzerthaus Freiburg**

**Sperrfrist: Beginn der Rede**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zum Neujahrsempfang der Stadt Freiburg und wünsche Ihnen allen alles Gute, Glück, Gesundheit, Erfolg und Zufriedenheit im neuen Jahr. Ich darf Sie deshalb heute zu einem schönen und entspannten Abend mit vielen Gesprächen willkommen heißen, und zunächst eine Reihe von besonderen Gästen begrüßen.

Die meisten von ihnen sind schon seit vielen Jahren treue Freunde der Stadt. Sehen Sie es mir bitte nach, wenn ich nicht alle einzeln, sondern nur wenige persönlich und alle anderen in toto nennen kann.

Ich begrüße herzlich unsere Ehrenbürger Rolf Böhme und Professor Wolfgang Jäger. Aus dem Landtag begrüße ich den Abgeordneten Christoph Bayer. Ich freue mich, dass er da sein kann. Die Bundestag- und Landtagsfraktionen haben in diesen Tagen ihre Jahresauftaktklausuren, wo man normalerweise nicht fehlen darf.

Ich begrüße in toto die Mitglieder des Gemeinderats und auch die Altstadträtinnen und Altstadträte. Ich darf auch die Kollegen aus dem Bürgermeisteramt willkommen heißen, Otto Neideck, Gerda Stuchlik, Ulrich von Kirchbach und nach dem ersten Jahr im Amt als Baubürgermeister Professor Martin Haag.

Ich freue mich, unsere Altbürgermeister Hansjörg Seeh und Engelbert Bernauer begrüßen zu dürfen. Berthold Kiefer hat sich entschuldigen lassen, weil seine Frau heute ihren 90. Geburtstag feiert – ihr auch von dieser Stelle einen herzlichen Glückwünsch! Ich freue mich sehr, dass die beiden früheren Minister und Landtagsabgeordneten Rudolf Schieler und Heinz Eyrich gekommen sind, weiter Staatssekretär a.D. Ludger Reddemann.

Ich freue mich sehr, dass aus unserer Nachbarschaft wieder eine Reihe von Kollegen gekommen ist. Stellvertretend heiße ich Stefan Schlatterer aus Emmendingen willkommen. Ein herzliches Willkommen auch unseren Freunden aus dem Elsass, ich begrüße die Beigeordneten Christiane Eckert aus Mulhouse und Delphine Mann aus Colmar sowie Jean-Claude Donius aus Séléstat.

Ich heiße herzlich willkommen die Universität, die Hochschulen und Institute, und hier besonders Rektor Hans-Jochen Schiewer, die Rektoren der übrigen Hochschulen und die Direktoren der Max-Planck- und der Fraunhofer-Institute.

Ich begrüße die Vertreterinnen und Vertreter der Freiburger Bundes- und Landesbehörden und Gerichte, und hier besonders Regierungspräsident Julian Würtenberger. Lieber Herr Würtenberger, wir sind alle froh, dass Sie nach Ihrer Rekonvaleszenz wieder da sind.

Herzlich willkommen die Vertreter der Kirchen. Ich begrüße Herrn Generalvikar Keck und den neuen katholischen Stadtdekan, Dompfarrer Wolfgang Gaber; von der evangelischen Kirche die neue Prälatin Dagmar Zobel und Stadtdekan Markus Engelhardt, sowie den kompletten Vorstand der jüdischen Gemeinde mit Irina Katz und dem neuen Freiburger Rabbiner Avraham Radbil und Landesrabbiner Benjamin Soussan.

Meine Damen und Herren, ich darf die konsularischen Vertreterinnen und Vertreter aus Freiburg und von außerhalb begrüßen, stellvertretend für alle Konsul Filippo Romano.

Ich begrüße weiter zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft, der Gewerkschaften und der Verbände - stellvertretend für alle nur einige wenige Namen: Ich begrüße den Generalsekretär des Deutschen Caritasverbandes, Professor Georg Cremer. Heute zum ersten Mal unter uns ist der neue IHK-Präsident Steffen Auer mit Hauptgeschäftsführer Andreas Kempff, Präsident Paul Baier von der Handwerkskammer mit Hauptgeschäftsführer Johannes Burger, vom Handelsverband Präsident Philipp Frese und Hauptgeschäftsführer Manfred Noppel und dessen Kollegen Christoph Münzer vom Wirtschaftsverband Industrieller Badens, sowie den südbadischen DGB-Vorsitzenden Jürgen Höfflin. Willkommen seien zudem die Vorstände und Geschäftsführer vieler Unternehmen und Banken. Die Bürger- und Lokalvereine sind nahezu vollständig durch ihre Vorsitzenden vertreten, außerdem die Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher, die Schulleiterinnen und Schulleiter der Freiburger Schulen, unsere Amtsleiterinnen und Amtsleiter und die Vorstände der städtischen Gesellschaften, die Vertreterinnen und Vertreter aus der Kultur, dem Sport und den Umweltverbänden, und herzlich auch die ehrenamtlichen Mitglieder der Gremien, die uns in der Stadtpolitik unterstützen: der Migrantenbeirat und der Nachhaltigkeitsbeirat.

## I.

Meine Damen und Herren, an erster Stelle stehen diesmal ein doppelter Geburtstagsgruß, und ein herzliches Dankeschön.

Der erste Geburtstagsgruß gilt unserem Bundesland Baden-Württemberg. Es wird in diesem Jahr 60 Jahre alt. Am 9. Dezember 1951 war die Volksabstimmung über den Südweststaat, am 25. April 1952 kam die erste Landesregierung für das neue Bundesland ins Amt. Leo Wohleb, unser heroischer Badischer Ministerpräsident, hat von seinem Amtssitz im Colombischlössle wortgewaltig, aber vergeblich für die badische Eigenständigkeit gekämpft. Von ihm ist der pathetische Satz überliefert: „Lassen Sie uns unser kleines Land. Wir wollen nichts anderes als ein Leben nach unserer Fassung.“

Meine Damen und Herren, heute redet zum Glück niemand mehr von der „Badenfrage“. Der Südweststaat ist unter den Bundesländern zu einem Erfolgsmodell geworden, und für uns Freiburger und für unsere Region am Oberrhein zu einem Glücksfall, denn wir haben nachhaltig von der Innovations- und Wirtschaftskraft des Landes profitiert.

Es gibt einen zweiten Geburtstag, zu dem wir heute gratulieren dürfen: Die Universität steht im 555. Jahr ihres Bestehens. Und sie ist in der dritten Runde der „Exzellenzinitiative“. Damit ist die Uni auf dem besten Wege, ihre jetzige Spitzenposition zu verteidigen und zu festigen. Gestern und heute hat eine Expertenkommission das Freiburger Konzept unter die Lupe genommen. Lieber Rektor Schiewer, lieber Professor Schanz, wir alle drücken Ihnen die Daumen, dass Freiburg erneut zum Zuge kommt. Ich weiß, dass Sie im ganzen Rektorat und in allen Fakultäten seit Monaten an dem Konzept gearbeitet haben; diese beiden Tage waren ganz wichtige Stationen.

Meine Damen und Herren, uns – die Universität und die Stadt – verbindet seit langem eine gute und freundschaftliche Zusammenarbeit. Wir wissen, was wir voneinander haben und wie sehr Freiburg von der Universität und ihrer internationalen Spitzenposition profitiert. Die Stadt ist im Gespräch mit der Uni und den Kliniken über ihre Neubauprogramme. Im Sommer ist die Innovationscharta zwischen der Universität, der Stadt und der FWTM unterzeichnet worden, mit der wir unsere Zusammenarbeit um neue Themenfelder erweitern wollen. Dazu gehören auch die außeruniversitären Forschungsinstitute. Die fünf Fraunhofer-Institute beschäftigen inzwischen fast 2500 Mitarbeiter und gehören damit zu den größten Freiburger Arbeitgebern. Und sie wachsen weiter; fast alle planen oder bauen gerade Erweiterungen. Das spricht für Freiburg als Wissenschaftsstandort.

Und schließlich das herzliche Dankeschön: Meine Damen und Herren, dieses Dankeschön gilt allen Menschen, die sich für Freiburg auf unterschiedliche Weise engagiert haben. Hier nenne ich stellvertretend die vielen hundert Helfer, die im September den Besuch von Papst Benedikt XVI. zu einem so großartigen Erfolg und zu einem wahren Jahrhundertereignis gemacht haben. Wir haben noch die wunderschönen Bilder von der Einfahrt des Papstes in die Stadt, vom Empfang auf dem Münsterplatz und vom Gottesdienst auf dem Flugplatz vor Augen. Sie sind um die ganze Welt gegangen und haben Freiburg von der schönsten Seite gezeigt. Dass dies alles so reibungslos geklappt hat, dafür war viel Arbeit im Vorfeld und an den beiden Besuchstagen notwendig, im Ordinariat, im Rathaus und bei der Polizei. Ich begrüße deshalb herzlich Domkapitular Peter Birkhofer aus dem Ordinariat, die städtische Arbeitsgruppe um Günter Burger, und besonders Heiner Amann und Berthold Fingerlin von der Polizeidirektion Freiburg. Sie waren verantwortlich für den wohl größten Einsatz seit vielen Jahren und haben das mit Bravour gemeistert.

All die Helferinnen und Helfern stehen stellvertretend für die Menschen, die in unserer Stadt ehrenamtlich tätig sind, sei es in Vereinen, in sozialen Gruppen, im Sport, bei der Feuerwehr oder in den Kirchen. Bürgerschaftliches Engagement hat in Freiburg eine breite Basis, und das tut unserer Stadtgesellschaft gut. Ehrenamt und Engagement sind die Hefe des Zusammenhalts. Sie helfen uns in der Kultur, im Sport und in ganz großem Maße im sozialen Leben. Und die Beispiele für Ehrenamt sind vielfältig, von der „Tafel“ bis zum Musikverein, vom Übungsleiter im Sport bis zur Betreuung von Kranken und Behinderten, oder im letzten Jahr der Papstbesuch.

## II.

Meine Damen und Herren, lassen Sie uns auf 2011 zurückblicken, ein Jahr, das in vielerlei Hinsicht Neues und Unerwartetes gebracht hat. Der Tsunami- und Reaktor-katastrophe im japanischen Fukushima folgte die Energiewende in Deutschland mit dem erneuten und frühzeitigen Atomausstieg, nachdem erst ein halbes Jahr vorher die Laufzeit der Atomkraftwerke verlängert und der rot-grüne Atomausstieg aus dem Jahr 2001 rückgängig gemacht wurde. Das Ergebnis der Landtagswahl, das nach 58 Jahren einen Regierungswechsel zur Folge hatte, war ein grüner Ministerpräsident. Das war für viele gewöhnungsbedürftig. In Freiburg sieht man so etwas eher gelassen. Man hat hier schon Erfahrung mit solcher Art Sensationen.

Die Schuldenkrise etlicher Euro-Länder hält uns alle seit Monaten in Atem, die Wirtschaft im Euroraum und die Weltwirtschaft stehen am Rande einer Rezession, doch Deutschland hält sich wider alle Expertenerwartungen wirtschaftlich hervorragend. Und Freiburg?

Vor einem Jahr habe ich an dieser Stelle gesagt, dass die Stadtfinanzen in Ordnung sind, dass wir aber im Vergleich zu den Vorjahren jetzt einen Gang zurückschalten und manche Dinge aufschieben müssen. So sind wir im Februar in die Haushaltsberatungen für 2011 und 2012 gegangen. Im Mai sah es dann schon etwas besser aus, im Laufe des Sommers sind die Zahlen dann noch freundlicher geworden, und zum Jahresende war klar, dass sich der Haushalt unterm Strich um mehr als 30 Millionen Euro netto pro Jahr verbessern würde. Wir konnten deshalb mehr als geplant in unsere Infrastruktur investieren und packen die Projekte schneller an, als wir es noch vor einem Jahr absehen konnten. Auf die noch Anfang des Jahres notwendige Neuverschuldung von 40 Millionen Euro kann verzichtet werden. Stattdessen wird 2012 das sechste Jahr in ununterbrochener Folge sein, in dem wir keinen Cent an neuen Schulden aufnehmen. Gleichzeitig haben wir in diesen sechs Jahren unterm Strich über 50 Millionen Euro an alten Schulden zurück gezahlt.

Lassen Sie mich aber hinzufügen: Ohne den konsequenten Spar- und Konsolidierungskurs, und ohne die Selbstverpflichtung, eisern von jedem Euro Mehreinnahmen

50 Cent für Investitionen und 50 Cent für Schuldenabbau zu verwenden, wären wir nicht in die heutige komfortable Lage gekommen. Wir haben also nicht nur Glück gehabt, sondern wir haben uns auch selbst angestrengt. Ich bin dem Gemeinderat dankbar, dass er in seiner großen Mehrheit in Sachen Finanzen Kurs hält. Von dieser Linie der Vernunft werden wir auch nicht ablassen.

Kurzum: Wir dürfen heute mit Fug und Recht sagen: **Der Stadt geht es gut.** Wir haben im Rathaus und in den städtischen Gesellschaften vieles erreicht, wovon wie vor 12 Monaten realistisch noch nicht ausgehen konnten. Deshalb können wir mit Optimismus und Selbstbewusstsein in das neue Jahr starten. Sie sehen also einen in jeder Hinsicht froh und glücklich gestimmten Oberbürgermeister vor sich.

### III.

Meine Damen und Herren, wenn Sie nun nach den Gründen für diese gute Entwicklung fragen, sehe ich vor allem drei Faktoren als entscheidend an:

- Freiburg hat zum einen, wie fast alle vergleichbaren Großstädte, von der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung profitiert, durch kräftige Mehreinnahmen bei den Finanzaufweisungen und der Einkommenssteuer.
- Bei der Gewerbesteuer haben wir zum anderen 2011 mit einem Rekordergebnis abgeschlossen, nämlich rund 30 Millionen Euro mehr als veranschlagt. Das haben unsere Betriebe vor Ort selbst erwirtschaftet. Dieses Ergebnis, meine Damen und Herren, ist auch ein Kompliment für den Wirtschaftsstandort Freiburg, und ein Vertrauensbeweis unserer Betriebe für den Standort Freiburg! Der Wirtschaft geht es gut, die Auftragsbücher sind voll, und die Arbeitslosigkeit ist so niedrig wie seit 15 Jahren nicht mehr.
- Und schließlich sind uns zwei politische Entscheidungen in Berlin und Stuttgart zugute gekommen: Der Bund übernimmt schrittweise die Kosten der Grundsicherung im Alter, was eine große Entlastung unseres Sozialhaushalts bedeutet. Und das Land trägt ab 2014 mehr als zwei Drittel der Kosten für die frühkindliche Bildung und Erziehung der unter Dreijährigen. Dies ist ein Quantensprung und sichert die Finanzierung des ambitionierten Ausbauprogramms in den kommenden Jahren.

Meine Damen und Herren, wenn man diese beiden Entscheidungen, die Übernahme der Grundsicherung im Alter durch die Bundesregierung, und die weitgehende Übernahme der Betreuungskosten für die unter Dreijährigen durch die Landesregierung als Beleg heranzieht, dann war 2011, zum ersten Mal in meiner fast zehnjährigen Amtszeit, auch ein gutes Jahr für die kommunale Selbstverwaltung. In beiden Fällen haben, einmal der Bund und einmal das Land, auch die Musik bezahlt, die sie be-

stellt haben. Das heißt, sie haben nicht nur sinnvolle Gesetze beschlossen, sondern kommen auch selbst für die Kosten auf und nicht wie bislang die Kommunen. Nichts anderes bedeutet der Begriff „Konnexitätsprinzip“.

#### IV.

Meine Damen und Herren, einige Projekte, die uns seit Jahren beschäftigen, auch bei jedem Neujahrsempfang, darf ich Erinnerung rufen. Man sieht daran zum einen, dass man in der Kommunalpolitik einen langen Atem braucht, um große Projekte umzusetzen, man erkennt zum anderen aber auch jedes Jahr die Fortschritte.

Ich erinnere daran, dass wir vor einigen Jahren mal von 150 Millionen Euro Sanierungsbedarf in allen Schulen ausgegangen sind. Diese 150 Millionen Euro haben wir in den letzten fünf Jahren bereits in die Sanierung unserer Schulen gesteckt. Trotzdem bleiben noch zwei große und viele kleine Projekte auf der Dringlichkeitsliste ganz oben: Beispielsweise die auf gut 20 Millionen Euro geschätzte Generalsanierung des Theodor-Heuss-Gymnasiums, mit der wir jetzt früher anfangen können als letztes Jahr geplant. Und vor allem haben wir mit der auf ca. 50 Millionen Euro geschätzten Sanierung der Staudingerschule einen richtig dicken Brocken, wenn ich das so ausdrücken darf, vor der Brust.

Was die Versorgungsquote mit Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren angeht, so stehen wir schon heute mit über 30 Prozent nach Heidelberg an 2. Stelle im Landesvergleich. Bis Ende des Jahres werden wir für 38 Prozent der unter Dreijährigen Plätze anbieten können, und 2014 sogar für 50 Prozent. Das ist viel mehr als die gesetzliche Messlatte, nämlich der tatsächlich nachgefragte Bedarf im Stadtgebiet.

Meine Damen und Herren, die immense bildungs-, sozial- und familienpolitische Bedeutung des Ausbaus der sogenannten U3-Betreuung ist nicht oft genug zu betonen. Sie ist - das ist mittlerweile parteiübergreifend anerkannt, wofür ich dankbar bin - ein entscheidender Schlüssel für gelingende Bildungsbiographien, auch und gerade für Kinder aus schwierigen Verhältnissen oder aus Migrantenfamilien. Wir sprechen hier auch über das Gelingen, bzw. das Scheitern von Integration. Vor zehn Jahren haben wir für den gesamten vorschulischen Sektor, also Kitas, Kindergärten und Krabbelgruppen, gut 20 Millionen Euro ausgegeben, 2012 stehen dafür 65 Millionen Euro im Haushalt, das bedeutet eine Verdreifachung. Meine Damen und Herren, kein anderes politisches Thema hat auf kommunaler Ebene so sehr an gesellschaftlicher Bedeutung gewonnen wie dieses. Und kein Thema fordert uns finanziell so sehr wie dieses. Dies wird auch in den nächsten Jahren so bleiben.

Und dies, meine Damen und Herren, gilt im weiteren Sinne auch für das gesamte Themenfeld Schule und Bildung. Die Sanierung maroder Schulgebäude, die inhaltlichen Veränderungen in den Schulen hin zu stärkeren Profilbildung, das Regionale

Bildungsbüro, das Programm LEIF „Lernen erleben in Freiburg“ oder der Ausbau der Schulsozialarbeit – um nur einige zu nennen: Das ist Ausdruck einer Stadtpolitik, die jungen Menschen bestmögliche Rahmenbedingungen für die eigene Entwicklung und für Bildung als Lebensqualifikationen geben kann. Das ist auch Sozial- und Integrationspolitik im besten Sinne, nämlich Chancengerechtigkeit. Meine Damen und Herren, wir konnten es heute morgen in der BZ lesen: Alle Fraktionen sind sich in der großen Linie einig, und das ist eine gute Basis.

Politik für Kinder und Jugendliche, für Kitas und Schulen, hier in unserer Stadt ist und bleibt einer der Schwerpunkte der Stadtpolitik überhaupt und auch einer unserer Ausgabenschwerpunkte. Das ist für mich der Kern einer menschen- und familienfreundlichen Kommunalpolitik.

## V.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich – ohne Anspruch auf Vollständigkeit - einige weitere Projekte in Erinnerung rufen, die im letzten Jahr zu Marksteinen der Stadtentwicklung geworden sind.

Wir haben – und damit bleiben wir beim Thema Bildung - mit Geschick, aber auch mit viel Glück und der Unterstützung einiger Freiburger UWC-Absolventen eine tolle Lösung für die Kartaus gefunden. Die Robert Bosch Stiftung investiert dafür rund 40 Millionen in die alte Klosteranlage, um dort 2014 den Schulbetrieb für das erste deutsche United World College UWC für junge Menschen aus aller Welt in Freiburg aufzunehmen. Für den Schul- und Bildungsstandort Freiburg wird das UWC eine echte Bereicherung sein, mit einem Konzept, das hervorragend zu Freiburg passt.

Das Quartier Unterlinden wurde im Frühjahr eröffnet und es ist eine Bereicherung für die Freiburger Innenstadt. Das freut mich besonders für Horst Kary, weil das sein „Baby“ war und er deswegen zwei Jahre länger im Dienst der Sparkasse geblieben ist.

Die „Westarkaden“, vielen noch als das „Brielmann-Areal“ in Erinnerung, war ein ähnlicher stadtpolitischer Problemfall und ein Sorgenkind. Dort wird Ende des Jahres das Einkaufszentrum eröffnet, und es entstehen 350 Wohnungen. Es ist die größte Freiburger private Einzelinvestition nach dem Krieg. Ganz in der Nähe sind die ersten Häuser des Wohnquartiers „Sternenhof“ auf dem früheren Hüttinger-Areal in Bau, dann entstehen neue Sozialwohnungen entlang der Berliner Allee. Der Stadtteil Mooswald, der im März sein achtzigjähriges Bestehen feiert, verändert sein Gesicht und wird, wie der gesamte Freiburger Westen, immer attraktiver – zumal wenn demnächst die Stadtbahn über die Berliner Allee zur Messe fahren wird.

## VI.

Meine Damen und Herren, hier ist ein Wort zur Freiburger Stadtbau angebracht. Der „Sternenhof“ und die Berliner Allee sind Stadtbau-Projekte: der Sternenhof mit Eigentumswohnungen, entlang der Berliner Allee entstehen wie gesagt Sozialwohnungen. Beide stehen in einem inneren Zusammenhang, weil die Stadtbau mit der Vermarktung der Eigentumswohnungen – nicht nur hier, sondern auch anderswo – die Gewinne erzielen kann, die sie wieder in preiswerten Mietwohnungsbau oder in Sozialwohnungen investiert. Denn preiswerte Wohnungen für Menschen mit schmalen Geldbeutel sind und bleiben das Kerngeschäft einer städtischen Wohnbaugesellschaft. Nur so, meine Damen und Herren, kann die Stadtbau ihre Sanierungsprojekte wie Weingarten-West oder Haslach stemmen und ihrem eigentlichen Auftrag nachkommen. Davon profitieren die Mieter, und das soll auch so bleiben.

Meine Damen und Herren, deshalb einige Worte zum Wohnungsbau. Dieses Thema beschäftigt uns seit Jahren, und es wird uns weiter beschäftigen, weil Freiburg ungebrochen attraktiv ist und noch einige Jahre eine wachsende Stadt bleiben wird, mit inzwischen 225.000 Einwohnern.

Stadtrat Berthold Bock hat das in einer der letzten Gemeinderatssitzungen drastisch formuliert: „Wir müssen bauen auf Teufel komm raus.“ Und er hat recht! Noch im Januar wird der Bürgermeisterkollege Martin Haag dem Gemeinderat eine Übersicht über die Bebauungspläne mit dem Schwerpunkt Wohnungsbau vorlegen. In diesem Jahr steht ein knappes Dutzend neuer Bebauungsplanverfahren auf der Agenda. Und dazu noch eine Reihe städtebaulicher Rahmenkonzepte für weitere Gebiete, die umgehend folgen sollen. Mehr neue Wohnungen heißt auch: Wir stellen die Balance zwischen Angebot und Nachfrage wieder her, was tendenziell die Mietpreisentwicklung dämpft, vor allem wenn viele der neuen Bauflächen für preisgünstige und geförderte Wohnungen ausgewiesen werden.

Denn, meine Damen und Herren, Wohnungsbau und Wohnversorgung sind nicht allein die Sache des Baudezernats. Sie sind gleichzeitig Bausteine einer sozialen Politik, nämlich einer Politik, die Menschen mit kleinem Geldbeutel das Leben in Freiburg mit bezahlbaren Mieten ermöglicht.

## VII.

Ein weiterer Schwerpunkt der Stadtentwicklung war, ist und bleibt der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs: Die Stadtbahnverlängerung von Zähringen bis zur Gemarkungsgrenze Gundelfingen, meine Damen und Herren, ist seit letztem Sommer im Bau. Dieses Jahr fällt der Startschuss zum Bau der Messelinie. Nächstes Jahr wollen wir mit der Rotteckring-Linie samt Neubau der Kronenbrücke anfangen. Bereits in wenigen Wochen wird die Baustelle in der Heinrich-von-Stephan-Straße abgeräumt.

Damit ist dieser westliche Teil des neuen Innenstadtrings durchgängig vierspurig. Damit ist aber auch der Weg frei, um mit der Umgestaltung und der Verkehrsberuhigung der Werthmannstraße und des Rotteckrings sowie der Umgestaltung des Platzes der alten Synagoge anfangen zu können.

Meine Damen und Herren, wir setzen damit das fort, was vor fast zwanzig Jahren unter dem Begriff „Westerweiterung der Innenstadt“ begonnen wurde, nämlich die Vergrößerung der Innenstadt nach Westen bis zum Bahnhof, mit gestalteten Plätzen, einem richtigen Campus zwischen der neuen Universitätsbibliothek und den Kollegengebäuden, und mit einer Stadtbahn statt einer vierspurigen Straße.

Das, meine Damen und Herren, sind „nur“ die Freiburger ÖPNV-Projekte. Genauso wichtig ist mir aber die Zusammenarbeit mit dem Umland. Im Mai haben wir mit den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald und Emmendingen das Ausbauprogramm für die Breisgau-S-Bahn mit einem Volumen von ca. 250 Millionen Euro beschlossen.

Ein weiterer wichtiger Punkt in diesem Zusammenhang: In elf Monaten, am 10. Dezember dieses Jahres, fährt der erste fahrplanmäßige TGV vom Freiburger Hauptbahnhof ohne Umsteigen nach Paris. Das ist ein Meilenstein in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Nebenbei geht damit auch die S-Bahn-Strecke Freiburg-Mulhouse in Betrieb, was für uns hier in der Region die Erfüllung eines langersehnten Wunsches ist.

## VIII.

In der Kulturstadt Freiburg, meine Damen und Herren, tut sich eine ganze Menge. Kultur, meine Damen und Herren, braucht Räume und Bühnen zur Entfaltung. Und hierzu gibt es eine Reihe guter Nachrichten. Die Sanierung des E-Werks ist im November abgeschlossen worden. Das soziokulturelle Zentrum E-Werk ist ein wunderschönes Gebäude, in dem sich Kultur von vielen verschiedenen Gruppen und Veranstaltern entfaltet. Es war schon bei der Wiedereröffnung zu spüren, welche Verbesserungen der Umbau erbracht hat, sowohl für den Theater- und Probenbetrieb wie auch für die Bildende Kunst – vor allem aber für die Besucherinnen und Besucher.

Und was die große Bühne angeht – sprich: das Theater Freiburg - , so sind wir dabei, das nachzuholen, was vor 15 Jahren beim damaligen Umbau des Theaters versäumt worden ist, nämlich die komplette Erneuerung der Bühnentechnik. Sie ist unumgänglich, weil sonst im schlimmsten Falle von einem Tag auf den anderen die Schließung des Hauses drohen könnte. Die Beschlüsse, genau das zu verhindern, hat der Gemeinderat dankenswerterweise noch vor Weihnachten gefasst.

Auch für die Freiburger Museen gibt es entscheidende Verbesserungen. Im Mai, meine Damen und Herren, nehmen wir das neue Kunstdepot in Hochdorf in Betrieb.

Das Haus ist ein zentraler Baustein unserer Museumskonzeption, und er ist Voraussetzung für den 2. Bauabschnitt des Augustinermuseum. Auch hier geht es, dank der guten Haushaltslage, schneller weiter als geplant. Wir schließen fast nahtlos mit dem Weiterbau im Flügel entlang der Salzstraße an die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts an, übrigens finanziell in ähnlicher Höhe.

Meine Damen und Herren, zur liebgewonnenen, vielfach als selbstverständlich hingenommen Infrastruktur für die Bevölkerung gehören die Freiburger Bäder. Vielen wird gar nicht bewusst sein, wieviel in den letzten Jahren investiert wurde, um die Bäder wieder in Ordnung und auch energetisch auf neuen Stand zu bringen. 10 Millionen Euro für das Keidel-Bad, noch mal 10 Millionen für das Westbad, 5 Millionen im Haslacher Bad, und wenn wir die Sanierung für das Faulerbad und den Zuschuss für das Bad der Freiburger Turnerschaft hinzurechnen, dann sind das unterm Strich 30 Millionen Euro.

## IX.

Ein weiteres Thema hat im letzten Jahr die Gemüter bewegt: ein neues Stadion für unseren Sportclub. Wir – und hier meine ich den SC und die Stadt – haben den ersten Teil unserer Hausaufgaben gemacht und alle möglichen und vor allem unmöglichen Standorte unter die Lupe genommen. Es sind schließlich zwei von 24 potenziellen Standorten übrig geblieben, plus die Option, noch mal an der Schwarzwaldstraße zu investieren. Fast überflüssig zu betonen, dass es konfliktfreie Standorte in Freiburg nicht geben wird. Fast ebenso überflüssig ist zu betonen, dass unter Nachhaltigkeitsgesichtspunkten die Optimierung an der Schwarzwaldstraße die geeignetste Lösung wäre. Und last, but not least – und darüber haben wir noch gar nicht gesprochen – eine Finanzierung wäre - egal für welche Lösung - sicher nicht verkehrt. Sie sehen, meine Damen und Herren, wir sind auf dem Weg, aber noch längst nicht am Ziel.

Ein weiteres wichtiges Thema steht an, das uns in den nächsten mindestens zehn Jahren intensiv beschäftigen wird, nämlich das Projekt des Baus eines neuen zentralen Rathauses an der Fehrenbachallee. Verwaltungsintern haben wir das mit dem etwas sperrigen Begriff der „Räumlichen Verwaltungskonzentration“ belegt. Unsere heutigen Verwaltungsstandorte, allen voran der Pavillon des Technischen Rathauses, sind zu einem Gutteil Sanierungsfälle und verursachen hohe Kosten. Wir zahlen 1,5 Millionen Euro pro Jahr an Mieten, plus Bewirtschaftung und Bauunterhaltung. Die Zuschnitte und Ausstattungen entsprechen längst nicht mehr den Standards einer wirtschaftlich handelnden Verwaltung. Und vor allem: Wir muten den Bürgern lange Wege zu.

Deshalb soll die Verwaltung vor allem mit ihren publikumsintensiven Ämtern unter ein Dach dorthin, wo wir Platz und einen guten Stadtbahnanschluss haben, wo wir nach

heutigen ökologischen und organisationstechnischen Standards bauen und unterm Strich Geld sparen können, bei Registraturen, Kantinen, Sitzungsräumen usw.. Wirtschaftlich rechnet sich ein Neubau – das haben uns die Gutachter bestätigt. Politisch ist das für mich - das habe ich von Anfang an gesagt und daran halte ich fest – aber nur machbar, wenn uns ein Neubau pro Jahr nicht mehr kostet als das, was wir schon heute für die marode und unwirtschaftliche Vielzahl von Standorten aufwenden.

Wir sind jetzt dabei, die Machbarkeit und die Auswirkungen auf den Stühlinger und die Innenstadt zu untersuchen, und auf dieser Basis wird im Mai der Gemeinderat zwar noch keinen Baubeschluss, aber eine Grundsatzentscheidung treffen über eine stufenweise Realisierung. Ich darf an dieser Stelle aber auch gleich eine Befürchtung ausräumen: Natürlich bleibt das Rathaus am Rathausplatz, als traditioneller Standort der Stadtpolitik oder für Trauungen.

## X.

Meine Damen und Herren, viele der Themen, die ich erwähnt habe, wirken weiter fort in das neue Jahr hinein. Sie stehen für eine Stadtentwicklung, die nachhaltig ist und Freiburg fit macht für die Zukunft. Das gilt auch für die Finanzen. Es ist im besten Sinne nachhaltig, wenn wir den Ausbau unserer Infrastruktur aus eigener Kraft finanzieren und den nachfolgenden Generationen Schulen statt Schulden hinterlassen, nämlich städtisches Vermögen statt ungedeckte Wechsel. Und genau so ist es nachhaltig im besten Sinne des Wortes, wenn wir Wohnungen bauen und Baurechte schaffen, damit Freiburg für alle Menschen bezahlbar bleibt. Oder wenn – wie in Weingarten – energetisch saniert wird, weil das ökologisch und ökonomisch Sinn macht.

Deshalb gilt in Freiburg nach wie vor Nachhaltigkeit als Leitlinie von Politik und Verwaltung. Im Herbst hat die Stabstelle Nachhaltigkeitsmanagement aus meinem Dezernat eine Übersicht über nachhaltige Projekte und Maßnahmen in Verwaltung und städtischen Gesellschaften vorgelegt. Es sind unterm Strich fast 500 solcher Projekte zusammen gekommen, davon ein Drittel bei unseren städtischen Gesellschaften. Das unterstreicht deren Rolle für den ökologischen, nachhaltigen Umbau unserer Stadt. Klimaschutz und erneuerbare Energien sind mittlerweile klassische Badenova-Themen. Ich bin guten Mutes, dass wir in Bälde den Bau neuer Windräder genehmigen werden, größer und vor allem leistungsstärker als die jetzigen. Bei der VAG ist umweltfreundliche Mobilität gewissermaßen das Kerngeschäft, und die Stadtbau ist der wichtigste Träger für preisgünstigen und energetisch vorbildlichen Wohnungsbau. Die FWTM sorgt mit den Intersolarmessen auf drei Kontinenten für die Umsatzbringer des Messegeschäfts und trägt die ökologische Kompetenz der Stadt Freiburg in alle Welt.

Wir werden das Feld der nachhaltigen Stadtentwicklung weiter intensiv beackern. Das heißt vor allem: Wir wollen die Leitlinie einer nachhaltigen Stadtentwicklung noch stärker in die Bürgerschaft hinein tragen. Meine Damen und Herren, Nachhaltigkeit man kann nicht per Satzung verordnen, sondern dazu braucht es eigene Einsicht und eigenes Engagement jedes und jeder Einzelnen von uns. Die Stadt kann dabei nur mit gutem Beispiel vorangehen.

Meine Damen und Herren, wir haben also allen Grund, mit einer gewissen Gelassenheit und Zuversicht ins neue Jahr zu gehen. Wobei wir Gelassenheit nicht mit Lässigkeit verwechseln sollten. Lieber Henry Breit, Altstadtrat und Schatzmeister des SC, ich darf noch mal auf den geliebten Fußball zurückkommen, der SC ist jetzt zwar sorglos, aber nicht seine Sorgen los. Die allermeisten unter uns hier drücken dem Sportclub die Daumen und wünschen für die Rückrunde viele Drei-Punkte-Spiele, am besten gleich drei-mal-drei-Punkte-Spiele auf einen Streich, dafür steht auf jeden Fall der neue Trainer. Das sieht das Reglement, wie jeder Fan weiß, zwar nicht vor, wahre Fans stört das aber nicht im mindesten! Deshalb darf ich dem SC zum Start in die Rückrunde nur einen Satz von Theodor Heuss (1958) ans Herz legen: „Nun siegt mal schön!“

Meine Damen und Herren, nochmals Ihnen allen – und nicht nur dem Sportclub - ein erfolgreiches, glückliches und friedliches Jahr 2012! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.